

Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

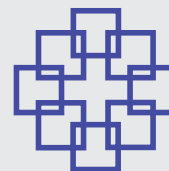
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

## Auf der Suche nach Gott

Vor wenigen Tagen ist sie achtzig geworden. Ich hatte mit ihr verabredet, dass ich sie nach ihrem Geburtstag besuche. Ihr war es ganz recht. „Dann haben wir mehr Zeit, um miteinander zu reden, Herr Pfarrer.“ Jetzt sitzen wir in ihrer kleinen Wohnung zusammen. Sie erzählt aus ihrem Leben. Sie erzählt auch von ihrem Glauben. „Wissen Sie, ich bin so kein Kirchgänger. Aber ich glaube, dass es da irgendeine höhere Macht gibt.“ Ihre Gedanken gehen zurück. Sie erinnert sich an ihren Konfirmandenunterricht. Das war damals, Anfang der vierziger Jahre, mitten im 2. Weltkrieg. „Es war eine schwierige Zeit. Ich sag´s ehrlich. Wir hatten damals mit der Kirche nicht viel am Hut. Aber nach dem Krieg haben mein Mann und ich evangelisch geheiratet. Mein Mann war katholisch. Seine Familie stammt aus dem Sudetenland. Sie kamen als Heimatvertriebene hierher. Das war damals ja noch ganz schwierig – evangelisch und katholisch. Unsere Kinder wurden dann auch evangelisch getauft und konfirmiert.“

Sie erzählt dann weiter von ihren Kindern und ihren Enkelkindern, die alle an ihrem 80. Geburtstag da waren. „Auch unser Sorgenkind war da. Mein Enkel, der jetzt ein halbes Jahr in Indien war. Der weiß noch nicht so richtig, was er machen soll. Und jetzt ist er noch Buddhist.“ Sie bittet mich, ihr zu erklären, was die Buddhisten eigentlich glauben, und fragt mich, ob das gefährlich ist. Ich erzähle ihr, was ich weiß. Ich sage ihr auch: „Ihr Enkel ist nach meinem Eindruck ein Mensch, der nach Gott sucht.“

Das war für die alte Dame dann das Stichwort, um weiter zu erzählen. Sie erzählt mir von ihren Nachbarn, die seit zehn Jahren im Haus gegenüber wohnen. Die Nachbarn sind Türken. „Anfangs hatte ich große Bedenken vor den fremden Nachbarn. Die glauben ja auch an Allah. Aber jetzt“, so erzählt sie, „haben wir ein so gutes Verhältnis miteinander. Die Kinder grüßen mich jeden Tag. Und Hatixhe ist eine so liebe Frau. Ich kann sie immer rufen, wenn ich was habe. Ihr Mann hilft mir auch, wenn ich ihn brauche. Und manchmal denke ich: „Wir haben doch alle ein und denselben Gott.“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

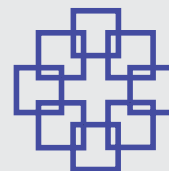
Die alte Dame ist gewiss nicht die einzige, die sich solche Gedanken macht. In unserem Gespräch haben wir noch eine ganze Weile über Gott geredet. Ich musste dabei immer wieder an den Apostel Paulus denken. Daran, was er in Athen gesagt hat. Dort hat er unter anderem über Gott gesagt: „Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“ Was er da gesagt hat und wie er das getan hat, kann auch heute hilfreich sein, die Gedanken über Gott ein wenig zu ordnen.

*Musik*

Paulus ist in Tarsus geboren. Das liegt in der heutigen Türkei. Er war Jude. Sein ursprünglicher Name war Saulus. Zunächst hat er Christen verfolgt. Auf dem Weg nach Damaskus erscheint ihm der auferstandene Christus. Das ändert sein Leben. Saulus lässt sich taufen und nennt sich später Paulus. Er zieht durchs Land und predigt über Jesus Christus. Zunächst in Kleinasien und dann auch im heutigen Griechenland. Besonders interessant war sein Besuch in Athen. Dort trifft er auf eine religiöse Welt, die ihm zunächst fremd ist.

Ich stelle mir jetzt einmal vor, wie Paulus heute antworten würde, wenn man ihn nach diesem Besuch fragen würde.

Paulus, in unseren Städten und Dörfern leben heute Menschen mit ganz verschiedenem Glauben zusammen. Es gibt Christen in verschiedenen Konfessionen, es gibt Juden, es gibt Muslime. Es gibt Hindus und Buddhisten. Andere haben ganz eigene Weltanschauungen und Ideen. Einige sagen: Im Grunde glauben wir alle an denselben Gott. Wie war das, als du damals nach Athen gekommen bist? Da gab es damals auch Menschen mit verschiedener Herkunft und ganz eigenen Religionen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

*Paulus (Sprecher):*

*Ja, Athen war eine besondere Stadt. Hier begann vieles, was die Kultur Europas geprägt hat: die Demokratie, die Wissenschaft. In Athen haben die großen Philosophen gelehrt – Sokrates, Plato, Aristoteles. Als ich dort war, gab es Philosophenschulen. Man war dort aufgeschlossen, interessiert an neuen Ideen und Gedanken. Athen war damals schon eine der meistbesuchten Städte. Es waren immer viele Fremde in der Stadt. Und in Athen wurde „modern“ gelebt. offen, freizügig. Auch Religion hatte hier ihren Platz. Genauer: Es gab nicht eine Religion, sondern viele. Ich hatte es vor allem mit Philosophen zu tun, mit Epikureern und Stoikern. Mit denen habe ich heftig gestritten.*

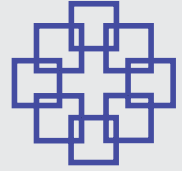
Autor:

Heute würde man wahrscheinlich sagen: Athen war multikulturell und multireligiös. Wie ist es dir mit diesem Gemisch der Kulturen und Religionen in Athen ergangen? Du bist dorthin gekommen, um über Jesus Christus zu predigen?

*Paulus (Sprecher):*

*Ich hatte keinen leichten Stand in Athen. Ich habe mich umgeschaut. Ich habe mir die Statuen und Bilder der Götter angesehen. Manche waren ganz beeindruckend. Andere waren in meinen Augen furchtbar lächerlich. Ich habe mit den Menschen gesprochen und ganz seltsame religiöse Ideen gehört. Umgekehrt haben sie auch nicht verstanden, was ich gesagt habe. Ich habe ihnen von Jesus erzählt und von seiner Auferstehung. Da haben manche gefragt: Sind das zwei neue Götter? „Jesus“ ein neuer Gott? Die „Auferstehung“ eine neue Göttin? Einige haben mich ausgelacht. „Schwätzer“ haben sie zu mir gesagt. Andere waren sehr interessiert. Die haben mich zum Areopag gebracht. Das ist ein kleiner Hügel nordwestlich der Akropolis. Ein alter Versammlungsort. Dort sollte ich reden. Ich sollte meine neue Lehre vorstellen.*

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Autor:

Die berühmte Rede des Paulus auf dem Areopag! Ich finde, Paulus, du hast dort wichtige Dinge über Gott gesagt. Vor allem auch darüber, was alle Menschen verbindet – was auch immer sie denken und glauben. Dabei wundert mich, mit wie viel Respekt du von der Verehrung der Götter in Athen sprichst.

*Paulus (Sprecher):*

*Ich muss schon sagen. Diese Rede ist mir nicht leicht gefallen. Aber mir ist dabei selbst einiges aufgegangen. Ich war verwirrt von der Vielfalt in Athen. Über manches, was ich dort gehört habe, und über manche Götzenbilder war ich sehr zornig. Auf dem Weg zum Areopag dachte ich an den Propheten Jesaja und andere Propheten und ihren Zorn über die Götzenbilder in Israel. Ich war nahe dran, mit Wut und Zorn zu reden. Mir war vieles fremd und nicht geheuer.*

Autor:

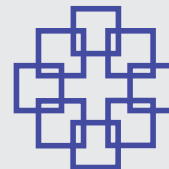
Ich denke, dass dies vielen Menschen so geht. Eine fremde Kultur, eine fremde Religion können sehr faszinierend sein, aber auch Angst machen.

*Paulus (Sprecher):*

*Das ist so. In Athen habe ich mir aber klar gemacht, dass ich eigentlich kein Recht habe, den Glauben anderer Menschen so einfach zu verurteilen. Genauer gesagt: Ich habe kein Recht, einem Menschen, der mir fremd ist, zu sagen: Dein Glauben ist wertlos. In Athen habe ich ja viele erlebt, die mit großem Ernst zu ihren Göttern beteten. Deshalb habe ich meine Rede mit den Worten begonnen: „Ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt ...“*

Autor:

Und das war kein rhetorischer Trick?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

*Paulus (Sprecher):*

*Nein, das habe ich ernst gemeint. Mir ist deutlich geworden, dass der Glaube der Athener wirklich Respekt verdient. Das gilt umso mehr als ich gesehen habe: Es gab in Athen einen besonderen Altar. Auf diesem Altar standen die Worte: „Dem unbekanntem Gott.“ Ich habe dies so verstanden: Die Athener wissen auch, dass es noch mehr geben kann als die Götter, die sie verehren.*

Autor:

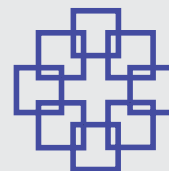
Mich beeindruckt der Anfang deiner Rede immer wieder. Ich denke, es geht nur so: Menschen können nur wirklich miteinander reden, wenn sie einander Respekt entgegenbringen. Auch das Gespräch zwischen Konfessionen und Religionen geht nur so. Niemand kann und darf einem anderen von vornherein den Glauben absprechen.

*Musik*

Autor:

Paulus, du hast den Glauben der Menschen in Athen respektiert. Aber du hast ihn dann auch kritisiert. Ich zitiere mal ein kleines Stück aus deiner Rede.

*„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.“ (Apg. 17,24-28)*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

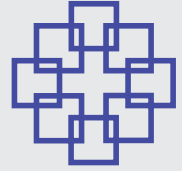
Paulus, noch einmal: du respektierst den Glauben der Menschen in Athen. Obwohl dort viele Götter verehrt werden, redest du aber jetzt nur von einem Gott. Warum?

*Paulus (Sprecher):*

*An dieser Stelle sage ich, was ich glaube. Das eine schließt das andere nicht aus. Ich kann den Glauben anderer respektieren, auch wenn ich selbst etwas anderes glaube. Im Übrigen hat man das in Athen gut verstanden. Wenn die großen Philosophen Athens vom Urgrund des Lebens geredet haben, dann haben sie nicht von vielen Göttern geredet, sondern von einem Gott. Daran konnte ich gut anknüpfen. Das ist doch klar. Wenn es einen Gott gibt, dem wir alles verdanken, der alles gemacht hat, dann wohnt der nicht in Tempeln, die Menschen gemacht haben. Das heißt: Dieser Gott ist immer größer als alles, was Menschen für ihn bauen. Und dann ist es eben auch falsch, sich bei einem Bild oder einer Statue vorzustellen: Da ist jetzt Gott. Außerdem habe ich gesagt: Oft wird von Gott zu klein gedacht. Viele denken Falsches von Gott. Sie denken: Gott ist ein herrschsüchtiger Tyrann, der nichts Besseres zu tun hat als seine Dienstboten auf Trab zu halten. Ich habe in Athen zu sagen versucht: Gott hat es doch gar nicht nötig, dass ihr ihm dient. Er ist es doch zuerst, der euch „dient“. Er hat euch das Leben geschenkt, und er schenkt es euch täglich neu.*

Autor:

Das bedeutet dann auch: Ein Tempel, eine Kirche, eine Moschee – das sind alles Stätten der Anbetung. Aber sie sind natürlich zu klein, um Gott begreiflich zu machen. Und das gilt dann auch für alles, was Menschen über Gott denken. Gedanken sind auch Gebäude. Und der menschliche Verstand ist begrenzt. Er kann die Größe Gottes nicht denken. Gott ist immer größer als unsere Gedanken. Das ist ein Grund, bescheiden zu sein. Ist es das, Paulus, was auch heute den Menschen helfen könnte, eine andere Art zu glauben oder auch eine andere Religion zu respektieren?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

*Paulus (Sprecher):*

*Ja, das könnte helfen. Und – mit Verlaub – noch ein weiterer Gedanke aus meiner Rede. Was alle Menschen verbindet, ist das: Niemand hat sich das Leben selbst gegeben. Das Leben ist das große Geschenk Gottes. Es weiß auch niemand, wie lange Gott Leben schenkt. Das wunderbare großartige Geschenk des Lebens verbindet die Menschheit untereinander. Darin ist Gott allen Menschen ganz nah. Es wäre gut, wenn alle Menschen das fühlen und spüren. Oder anders gesagt: Wenn sie Gott suchen. Es geht darum, den Urgrund des Lebens zu suchen, in dem alle miteinander verbunden sind.*

Autor:

Einen Moment darf man an dieser Stelle vielleicht träumen. Da wäre viel gewonnen, wenn das so sein könnte. Welch ein Respekt liegt darin vor dem eigenen Leben und dem Leben der anderen. Jeder Mensch lässt dem anderen sein Lebensrecht. Wie könnten Menschen sich dann begegnen!

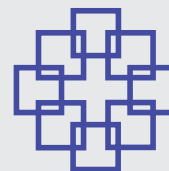
*Musik*

Autor:

Paulus, du hast gesagt: Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Und mit den Worten griechischer Dichter: Wir sind seines Geschlechts.

Manchmal wird das auch heute verstanden. Wenn zum Beispiel Hilfe bei Katastrophen organisiert wird. Vor ein paar Tagen gab es ein Benefizkonzert mit Künstlern aus Deutschland und China für die Opfer des Erdbebens in China. Dieses Konzert stand unter dem Motto: „Wir sind eine Familie.“

Paulus, du hast aber in Athen nicht mit diesen Gedanken aufgehört. Warum nicht?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

*Paulus (Sprecher):*

*Weil das Leben nicht so ist. Nur manchmal sehen die Menschen, was sie verbindet. Die Menschheit lebt nicht wie eine Familie. Das war damals nicht so und das ist heute nicht so. Die Welt ist anders. Menschen scheitern immer wieder aneinander. Sie bestreiten sich gegenseitig das Recht auf Leben. Sie verabsolutieren ihre Anschauungen. Das ist manchmal in der Politik so und manchmal in der Religion. Besonders gefährlich wird es dann, wenn das eine das andere stützt. Dann scheitert Leben, dann zerbricht Leben, dann regieren Gewalt und Tod. Damit müssen wir zurecht kommen. Da hilft der schönste Idealismus nichts. Und was Gott angeht. Viele ahnen vielleicht, dass es nur einen Gott geben kann. Oder sie denken und glauben es. Aber sie verbinden unterschiedliche Vorstellungen mit Gott.*

Autor:

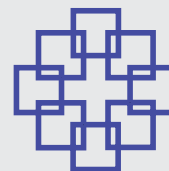
Deshalb hast du in Athen auch noch anderes gesagt.

*Paulus (Sprecher):*

*Ich sollte ja meine neue Lehre vorstellen. Deshalb habe ich von Jesus Christus geredet. Und davon, dass Gott die Welt mit Gerechtigkeit richten wird. Und dass er Jesus Christus von den Toten auferweckt hat. Für mich heißt das: Gott, der das Leben geschenkt hat, der hat auch die Macht des Todes durchbrochen. Es gibt noch mehr als den Glauben an den Schöpfer, die Macht, die das Leben schuf. Es gibt den Glauben daran, dass er auch heilt und versöhnt und das vernichtet, was die Macht hat, Leben zu zerstören.*

Musik





Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Dekan **Dr. Volker Jung**  
Lauterbach

1. Juni 2008

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

## Autor:

Ich verlasse das fiktive Gespräch mit Paulus. Die Apostelgeschichte in der Bibel erzählt von der Rede des Paulus in Athen. Auf bemerkenswerte Weise hat er dort versucht, einen allgemeinen religiösen Boden zu betreten, der alle Menschen verbindet. Gott ist so etwas wie der Urgrund des Lebens. Die Welt und alles Leben besteht nicht aus sich selbst. Und all das kann nicht aus eigener Kraft gehalten und erhalten werden. Davon spüren alle Menschen etwas, die auf der Suche nach Gott sind. Davon spüren alle Menschen etwas, die auf ihre Weise Gott verehren oder zu Gott beten. Weil dies alle verbindet, könnte dies auch der Boden sein, auf dem sich alle Menschen mit Respekt begegnen.

Neben diesen Gedanken hat Paulus von seinem Glauben geredet. Er hat von Jesus Christus erzählt und dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat. Dabei wird deutlich: Sein Glaube hilft ihm, in dieser Welt nicht zu verzweifeln, in der Menschen gerade nicht so leben wie es gut wäre. In der Menschen auch ihren Gott oder ihre Götter für eigene Interessen missbrauchen. Paulus war unterwegs, um von seinem Glauben zu reden. Er hat niemandem seinen Glauben aufgenötigt. So kann man bei zwei Dinge entdecken, die auch heute wichtig sind – besonders im Gespräch zwischen den Konfessionen und Religionen. Er begegnet dem anderen Glauben, der anderen Religion mit Ehrfurcht und Respekt. Und er redet selbstbewusst von seinem eigenen Glauben. Was daraus wird, überlässt er Gott.

Über den Erfolg seiner Rede in Athen heißt es in der Apostelgeschichte: „Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die anderen aber sprachen: Wir wollen dich ein andermal weiter hören. So ging Paulus von ihnen. Einige schlossen sich ihm an und wurden gläubig ...“.

*Musik*